

im September 2005 (Auszug aus Rundbrief der Familie Schorro)

Burkina Faso

Unsere Familie verbrachte dieses Jahr die Ferien auf besondere Art: Jürg und Raphael stellten eine Art Basislager auf dem Zeltplatz Pontresina auf, wovon die Mädchen mit oder ohne Anhang zeitweise profitierten. Gemeinsame Wanderungen waren Familienhöhepunkte.



Ich tanzte aus der Reihe und reiste mit Matthias, meinem Bruder, nach **Burkina Faso**, ein Erlebnis, das ich nicht missen möchte. Unser Besuch galt Célestin, einem Freund von mir, den ich in Algerien während seines Arztstudiums kennen gelernt habe. Er arbeitet nun als Chefarzt eines Spitals im Nordosten des Landes.

Wir hatten das Gefühl, nicht nur im „Land der Aufrechten“ (Bedeutung des Namens Burkina Faso), sondern auch im Land der nettesten Leute gelandet zu sein. Sofort waren wir angetan von der Einfachheit des Lebens dort. Die Armut unter dem grössten Teil der Bevölkerung ist so gross, dass sich das Leben hier aufs Wesentlichste konzentriert. Die Ursprünglichkeit des Landes präsentierte sich uns als Bild eines schönen Paradieses, was uns oft beschämte, denn der Überlebenskampf der Menschen hier ist bewundernswert: Wie viele Produkte kann man aus alten Autopneus und -schläuchen herstellen – wie wenige Gemüse gab es auf dem Markt zu kaufen und wer überhaupt konnte sich diese leisten – das Strahlen der Zehnjährigen, die mit ihrer Mutter ein kleines Restaurant führte, ihre Kleider waren zerrissen – die Würde mit welcher eine Frau ein ganzes „Restaurant“ auf dem Kopf trug und unterwegs die Kunden bewirtete, um mit dem verdienten Geld ihre Familie zu ernähren – die Frauen, Männer und Kinder die den ganzen Tag auf ihren Äckern arbeiteten, in der Hoffnung, nächstes Jahr genug zu Essen zu haben, sofern die Regenfälle reichen – die Bauern des Dorfes, die uns Eier schenkten, anstatt sich selber satt zu essen – Strom gibt es hier nur in grösseren Städten und auch dort nur in wenigen Haushalten – ganze Dörfer teilen sich eine Wasserpumpe und für viele sind die Stauseen und die sich in der Regenzeit gebildeten Tümpel Badewanne, Waschwasser und Trinkwasser zugleich – das Essen der Bauern, das bis zur nächsten Ernte eher einer dicklichen Suppe mit Blättern gleicht als einer währschaften Nahrung. Bilder bleiben zurück, die mich nicht mehr loslassen. Célestin arbeitet in einer abgelegenen Gegend im Nordosten des Landes. Nur schon die Anreise dorthin war ein Abenteuer. Von den 360 km die man von Ouagadougou bis dort unter die Räder nimmt waren nur 100 asphaltiert, der Rest glich einem Wellblech. Die Pannen waren bereits vorprogrammiert. Doch auch in den einfachsten Siedlungen fand man einen Pneukleber, denn das ganze Land ist zu Rad unterwegs, wobei es sich normalerweise um Töffs oder Velos handelt. Abseits der Hauptstadt fühlte man sich als Autofahrer sehr einsam.

Célestin ist einziger Arzt einer Region mit 150'000 Einwohnern. Mit viel Ernsthaftigkeit erledigt er seine Arbeit dort, welche nicht ganz mit jener eines Arztes bei uns zu vergleichen ist: Vorsorge (Impfkampagnen), Aufklärung der Bevölkerung (Ernährung von Kleinkindern, die Säuglingssterblichkeit ist riesig), Zusammenarbeit mit Marabouts und Fetischeuren (Medizinmänner) die oft Tuberkulosepatienten zu Tode pflegen, da ihre Heilmittel oft wirkungslos sind, Weiterbildung der Pfleger auf den elf zu betreuenden Krankenstationen, die bis zu 50 km (von Strassen dorthin kann nicht die Rede sein) vom Spital entfernt sind und in der Regenzeit nicht oder kaum zu erreichen sind. Kein Wunder kommen nur wenige ins Spital. Sie sterben wegen mangelnder Einsicht das Spital frühzeitig aufzusuchen, oder mangels Transport oder Geld, bevor ihnen geholfen werden kann ...

Mit derselben Ernsthaftigkeit, wie Célestin sich für den Spital einsetzt, sorgt er sich für sein Heimatdorf **Kagninri**. Dieses Dorf freut sich bereits an der **Mühle**, die einige von Euch bezahlt haben und die eifrig genutzt wird. Zusammen besuchten wir das Dorf. Das Leben dort gleicht jenem unserer Pfahlbauer. Mit viel Freude wurden wir empfangen. Die drei Tage Mitleben im Dorf haben in uns Spuren hinterlassen. Nicht, dass ich das Fest, das am folgenden Tag als Dank für die Mühle für uns organisiert wurde, erwartet hätte, auch die Geschenke haben mich fast beschämt (Kleider, Körbe, Schaf und Hahn für mich; Hut, Pfeil und Bogen für Matthias). Die Freude und Dankbarkeit in den Gesichtern der Dörfler zu sehen, bei Tamtamklängen (Kalebassentrommeln), Tanz und Dolo (Hirsebier) mit ihnen zu festen war unbeschreiblich. Oft witzelten Matthias und ich, ob wir schon von den Malariaedikamenten Wahnvorstellungen (mögliche Nebenwirkung) hätten, so anders ist das Leben dort – und doch ist es reell.



Das Dorf besteht aus 26 Höfen, in einem davon ist Célestin aufgewachsen. Als einziger der Familie durfte er in die Schule. Nur wenige Dorfbewohner haben bis jetzt die Schule besucht und einen Beruf erlernt. Die Möglichkeit mit Célestin, seiner Frau Sophie, die Lehrerin ist, und anderen Freunden aus dem Dorf auszutauschen, gab unserem Besuch eine grosse Tiefe. In langen Gesprächen versuchten wir die Lebenssituation der Menschen auf dem Dorf zu verstehen und unsere vielen Warums bekamen Erklärungen.

Nach dem Fest und dem Dank blieb natürlich die Frage der Dorfbewohner nicht unausgesprochen: Könnt ihr uns in unserer Situation weiterhelfen? Zurzeit ist Regenzeit und Pflanzperiode und da die letzte Ernte schon zu karg war, fallen die täglichen Nahrungsrationen knapp aus. Blätter für eine Suppe kann man noch finden, doch kohlehydrathaltige Nahrung muss gekauft werden und die Budgets sind knapp. So entschieden wir uns, 29 Sack Reis zu kaufen um die mageren Rationen bis zur nächsten Ernte etwas aufzustocken. Doch was sind 1450kg für 1000 Personen?

Die Dankbarkeit war riesig – fast jeder wollte uns dafür noch die Hand schütteln. Bis in die Nacht hinein wurde noch getanzt und gefeiert.

Sicher ist Nahrungsmittelhilfe in Krisensituationen wichtig, jedoch noch wichtiger ist es **den Menschen zu helfen selber genügend Nahrung zu produzieren** – da möchten wir ansetzen.

Die Bevölkerung träumt immer noch von einem **zweiten Brunnen**. Leider finanziert der Staat nur einen pro Dorf. Mit einem Brunnen können sich die Dorfbewohner wohl mit Trinkwasser versorgen, auch wenn der Weg dorthin für einige Höfe weit bis zu vier Kilometer weit ist. Ein zweiter Brunnen würde die Möglichkeit öffnen, Gemüsegärten während der Trockenzeit zu bewässern und so die Selbstversorgung sichern. Projekte dazu haben wir vor Ort besichtigt. Ein Brunnen dieser Art würde 22'000 Fr. kosten. In einer ersten Phase würden wir davon absehen, aufwändige Bewässerungssysteme einzurichten, wie sie beispielsweise in Israel angewendet werden.

Um jedoch Bewässerungs- und Bodenverbesserungsmethoden zu verstehen oder verstehen zu wollen, braucht es eine gewisse **Offenheit für Neues**. Den Alten im Dorf, den Bewahrern von Tradition und Kultur, fehlt noch das Verständnis dafür. Sie jedoch haben das Sagen in der Dorfgemeinschaft.

Es braucht auch **BILDUNG** – diese jedoch können nur wenige ihren Kindern ermöglichen, denn 20.– bis 60.– Fr. Schulmaterialien pro Kind im Jahr sind für einen Bauern viel Geld, und bei schlechter Ernte unbezahlbar.

Bildung bringt Horzonterweiterung, Offenheit für Neues und Entwicklung. Dies möchten wir der nächsten Generation ermöglichen. Die Neuigkeit, dass wir den Kindern das **Schulmaterial** bezahlen würden hat schnell die Runde gemacht und so konnten sich dieses Jahr 76 Kinder für die Schule einschreiben. Die 2392.– Fr. dafür konnte ich aus den verbleibenden Spenden überweisen. Célestin und Sophie werden sich um den Einkauf der Bücher, Hefte und Schreibutensilien sorgen. Sie werden diese den Kindern übergeben und den Kontakt zu den Lehrern pflegen. Die Freude und Dankbarkeit im Dorf sind riesig.

In den folgenden fünf Jahren möchten wir nur die Bücher für die Schulkinder mitfinanzieren und gleichzeitig den Bau eines Brunnens planen. Um den Brunnen angelegte Gärten würden, auch von Hand bewässert, schon kurzfristig eine spürbare Hilfe sein, um das Familieneinkommen zu verbessern.

Wir haben noch einen anderen Versuch gestartet. Das Jahr 2005 ist **das internationale „Jahr des Mikrokredites“** der UNO. Vier Frauen eines Hofes baten um einen Kredit von je 23.25 Fr. um Karitéenüsse zu kaufen. Sie wollen damit Karitéebutter herstellen, welche sie dann auf dem Markt verkaufen werden. Der Gewinn wird ihnen helfen die Familie besser zu ernähren, und das Schulgeld zu bezahlen. Die Kredite werden nächstes Jahr zurückbezahlt. Um die Verwaltung dieses Geldes kümmert sich Sophie. Nach der Auswertung dieses Versuches planen wir auch weitere Frauen in den Genuss der Kleinstkredite kommen zu lassen.

Um den Kindern auch nächstes Jahr den Schulbesuch zu ermöglichen und konkret einen Brunnenbau ins Auge zu fassen, brauchen wir weitere Unterstützung. Eine private Entwicklungsorganisation wollte ich eigentlich nie auf die Beine stellen. Doch hier eröffnet sich eine Perspektive Menschen unkompliziert und direkt zu unterstützen. Dürfen die Bewohner von Kagninri weiter auf Eure Hilfe zählen?

Jürg hat an seinem 50. Geburtstag auf Geschenke verzichtet, stattdessen für die Schüler von Kagninri und für einen serbischen Kindergarten gesammelt. Dabei kam die erfreuliche Summe von 1400.-Fr. zusammen.

♥-lichen Dank allen Spendern und Spenderinnen!

Hoffnung spenden – Menschen helfen aus der Gefangenheit ihrer Traditionen herauszukommen – Hilfe zur Selbsthilfe... Danke für Euer Mittragen!

Mit unseren zahlreichen Bildern möchten wir Euch gerne auf eine **Burkina-Faso-Reise** mitnehmen:

- **Samstag 5. Nov. in Männedorf**,
Methodistenkirche (deutsch)
- **Samstag 26. Nov. in St-Imier**, Methodistenkirche
(französisch)

Ab 18h00 seid ihr zu einem afrikanischen Mahl eingeladen, der Vortrag beginnt um 20h00. Siehe Handzettel.
Für das Essen bitten wir Euch uns die beiliegende Anmeldung zukommen zu lassen.

Danke für Dein Zuhören, Mitdenken und Mitbeten
Ganz herzlich
s'Schorros



Zwei „Schorrofänschter“ im Jahr – zwei zuviel für Dich? Lass es uns wissen so werden wir Dich von der Kartei streichen.

Rundbriefversand:

J.&Ch. Schorro, 36, Fourchaux, 2610 St-Imier
Tel: Büro 032/941 49 67
Tel. privat: 032 941 49 71
christine.schorro@bluewin.ch
Spendenkonto Burkina: J.&Ch.Schorro, PC 87-21019-1

Missionssekretariat

Andreas Stämpfli,
Postfach 1344, 8026 Zürich
Tel: 01/299 30 70

Spendenkonto Algerien: EMK, Connexio, PC 87-537056-9